

# if.informativ & if.feministisch

## Frauen bauen

Die Eroberung der  
Baubranche



**Ausnahmeerscheinungen**  
Von Hürden, die nach wie vor bestehen

**Sexismus in der Baubranche**  
Von subtil und schleichend bis offensichtlich

**Der Wunsch nach Gleichberechtigung**  
Warum es auf allen Ebenen der Bauwelt Frauen braucht

# Liebe Leserinnen, liebe Leser!

**Andrea Klambauer**  
Landesrätin für Frauen  
und Chancengleichheit



**A**ufgrund meiner Verantwortung für den geförderten Wohnbau in Salzburg während der letzten fünf Jahre war ich oft auf den großen Baustellen in Salzburg anzutreffen. Bei den Fotos anlässlich des Spatenstichs oder der Fertigstellung des Wohnbaus war ich meistens die einzige Frau unter vielen Männern. Dies vor allem deshalb, weil in den Führungspositionen derzeit fast ausschließlich Männer zu finden sind. Diversität tut jeder Branche gut und hebt die Qualität. Daher ist es ein gutes Zeichen, dass vermehrt Frauen als Architektinnen, Ziviltechnikerinnen, Bauamtsleiterinnen und Unternehmerinnen im Baugewerbe tätig sind. Und hoffentlich bald auch die ihnen zustehende Führungsverantwortung übernehmen werden.

Gerade der Wohnbau soll die Bedürfnisse aller Menschen berücksichtigen, und daher bin ich zuversichtlich, dass Frauen wichtige Aspekte in die Planung und Ausführung einbringen. Es ist unser gemeinsames Anliegen, dass auch die bisher männerdominierten Branchen ein gutes Arbeitsumfeld für Frauen bieten. Daher widmen wir uns in der vorliegenden Ausgabe einer Branche, die bisher selten aus Frauensicht beschrieben wurde.

Spannende Interviews mit Technikerinnen können junge Frauen bei der Berufswahl unterstützen. Damit in Zukunft ausschließlich das eigene Interesse die Berufswahl leitet – und nicht mehr alte Rollenbilder.

© DORISWILD

## inhalt

### 03\_Standpunkt

Architektin Petra Waldmann

### 04\_Coverstory

Frauen am Bau

### 08\_Interview: Eva-Maria Weiss

„Immer aufs Neue beweisen“

### 10\_Baustelle Sexismus

Wie wir damit umgehen können

### 12\_Interview: Regina Lettner

Was sie als Architektin erlebt

### 14\_Wie das Leben so spielt

Sarah Premm und ihr Beruf Bauleiterin

### 15\_Gender-Aspekte und Feminismus

in der Landschafts- und Verkehrsplanung

### 16\_Drei Frauen ...

... und ihre Erfahrungen am Bau

## impressum

**if: informativ & feministisch.** Aktuelle Information zu Frauen- und Gleichstellungsthemen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie interessierte Frauen und Männer

**Herausgeberin:** Abteilung 2: Kultur, Bildung, Gesellschaft und Sport des Amtes der Salzburger Landesregierung, vertreten durch Mag.<sup>a</sup> Eva Veichtlbauer

**Redaktion:** Ursel Nendzig **Salzburg-Redaktion:** Ricky Knoll **Verlagsort:** Salzburg **Lektorat:** Coralie Riedler

**Artdirection und Produktion:** Martin Jandrisevits, Titanweiß Werbeagentur GmbH **Beratung, Konzept, Koordination der Produktion:** „Welt der Frauen“ Corporate Print für das Amt der Salzburger Landesregierung, Referat 2/05: Frauen, Diversität, Chancengleichheit. Adresse: Michael-Pacher-Str. 28, 5020 Salzburg, Tel.: 0662/8042-4041, frauen@salzburg.gv.at

**Druck & Herstellerin:** Samson Druck GmbH **Auflage:** Salzburg 5.100, Gesamtauflage 15.800 **Herstellungsort:** St. Margarethen im Lungau

**DSGVO-Hinweis:** Sehr geehrte Bezieherinnen und Bezieher, mit 25. 5. 2018 ist die Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) in Kraft getreten. Als Bezieherin/Bezieher haben Sie uns personenbezogene Daten zur Verfügung gestellt, die wir im Rahmen der Erfüllung Ihres Bezugswunsches verarbeiten. Der verantwortungsvolle Umgang mit Ihren personenbezogenen Daten ist uns wichtig. Um unsere Informationspflicht nach der DSGVO zu erfüllen, möchten wir Sie für alle weiteren Details zu unserem Umgang mit Ihren Daten auf unsere Datenschutzerklärung hinweisen. Diese finden Sie online auf <https://www.salzburg.gv.at/datenschutz>. Wenn Sie das Magazin nicht mehr erhalten wollen, schreiben Sie bitte ein E-Mail an [frauen@salzburg.gv.at](mailto:frauen@salzburg.gv.at).

## 3 FRAGEN AN ...

**Maria Flieher**

Architektin, Referatsleitung Landeshochbau,  
Projektleitung Landesdienstleistungszentrum

**Was war für Sie der Antrieb, einen männerdominierten Beruf zu ergreifen?**

Einen Männerberuf zu ergreifen, stand für mich nicht im Vordergrund, sondern die Faszination am Bauen, Planen und Errichten von Gebäuden. Meine Begabungen lagen immer schon mehr im Technischen. Zu meiner Zeit waren tatsächlich nur wenige Frauen im Architekturstudium, das hat sich jedoch über die Jahre verändert. Der Beruf ist sehr teamorientiert (Bauherr\*in, Nutzer\*in, Planer\*in in den unterschiedlichen Fachrichtungen). Das Team arbeitet über mehrere Jahre gemeinsam, von der Projektentwicklung bis zur Übergabe bzw. Eröffnung. Für mich spielt es kaum eine Rolle, ob das Team männer- oder frauendominiert ist.

**Was waren Ihre Erfahrungen bisher – positive und weniger positive?**

Am Beginn meines Berufs war es anfangs manchmal für das Umfeld – insbesondere auf Baustellen – etwas ungewöhnlich, mit einer jungen Frau zu arbeiten. Ich habe im Rückblick durchwegs positive Erfahrungen gemacht. Kritische Stimmen haben vielleicht inzwischen dazugelernt und festgestellt, dass es keinen Unterschied macht, ob Mann oder Frau, wenn am Ende die Leistung stimmt.

**Welchen Rat geben Sie jungen Frauen mit, die in die Baubranche einsteigen wollen?**

Wenn euch ein Thema wirklich interessiert, traut euch und macht es einfach. Für mich ist Architektin zu sein der schönste Beruf, den ich mir vorstellen kann.

**Beste Ausbildung, Durchsetzungsvermögen und erfolgreiche Frauen als Vorbilder**

**E**twa 35 bis 40 Prozent Mädchen besuchen die Abteilung Bautechnik in unserer Schule. Ihre Motivation ist insbesondere echtes Interesse an Architektur sowie am Bauwesen oder, dass sie aus Familien mit entsprechendem Hintergrund stammen.

Als weibliche Lehrende kann ich zeigen, dass ich mich als Frau in einem technischen Beruf genauso durchsetzen kann wie meine männlichen Kollegen. Trotzdem ist der Weg als Frau in dieser Branche kein leichter. Daher brauchen die Schülerinnen entsprechende Vorbilder und vor allem ein gutes Fachwissen. Im Unterricht wird kein Unterschied in der Behandlung von Burschen und Mädchen gemacht. Z. B. gibt es beim Zeichnen oder im technischen Verständnis auf beiden Seiten herausragende Talente. Am Bauhof wird im Team gemeinsam gearbeitet – ohne Unterschied, ob ein Schüler oder eine Schülerin die Tätigkeit erlernt und ausführt. Ich freue mich jedenfalls über so viele Schülerinnen. Mitgeben kann ich ihnen, dass die Arbeit im Hoch- oder Tiefbau eine äußerst interessante Aufgabe ist, die sie meistern werden und die ihnen Freude bereiten wird. Überdies habe ich festgestellt: Sobald eine Frau auf einer Baustelle ist, wird der Umgangston wertschätzender und freundlicher.

Inzwischen ist das Thema Nachhaltigkeit in der Architektur zentral angekommen, hier finden wir ein breites Angebot für einen zukünftigen Berufseinstieg, das gerade bei den Schülerinnen auf breites Interesse stößt.



**Petra Waldmann, Architektin,** unterrichtet an der HTL Salzburg Bautechnik-Fächer wie Baukonstruktionslehre, Konstruktionsübungen, Hochbautechnologie, Bau- und Projektplanung.

AUF PUNKT UND KOMMA

1,3%

**43 Prozent**

Von den 7.500 Zugehörigen zur BUAK (Bauarbeiter-Urlaubs- und Abfertigungskasse) sind im Land Salzburg rund 100 Arbeitnehmerinnen registriert. Sie teilen sich in 20 Facharbeiterinnen, circa 65 Hilfsarbeiterinnen, acht Lehrlinge und neun Angelernte auf. Im Holzbereich sind in der Möbelherstellung etwa 150 Frauen beschäftigt, in der Platten- und Skiindustrie rund 350. Die

Kammer für Architekt\*innen und Zivilingenieur\*innen verzeichnet in Salzburg 48 Architektinnen (33 ausübend) und sieben Ingenieurkonsulentinnen (zwei ausübend). Der Frauenanteil am Bau steigt langsam: Österreichweit wurden 2015 10,2 % und 2023 11,8 % im technischen Bereich gezählt. In der ersten und zweiten Führungsebene ist der Frauenanteil von 8,6 % auf heuer 13,2 % gestiegen.

\*Quellen: ÖGB Frauen (BUAK), Architekt\*innen und Ziviltechniker\*innen-Kammer, Bau- und Immobilien-Report

# FRAUEN AM BAU

**In kaum einer anderen Branche sind Frauen solche Ausnahmereischeinungen wie im Baugewerbe. Langsam ist Änderung in Sicht – aber nach wie vor sind die Hürden für Frauen am Bau hoch. Sexismus, Diskriminierung und fehlende Vorbilder sind nur einige davon.**

**F**rauen, die bauen? Bis vor wenigen Jahren war das eine absolute Ausnahmereischeinung. Abgesehen von Reinigungskräften oder Sekretärinnen war das Baugewerbe fest in Männerhand. Der Umgangston entsprechend rau, die Toilettenanlagen entsprechend einseitig, die Seilschaften entsprechend geknüpft. Inzwischen hat sich eine kleine, aber merkbliche Kursänderung angekündigt. Es ist zu wenig, um von einer echten Trendwende zu sprechen, aber doch zu deutlich, um die Erzählung von der männlichen Alleinherrschaft am Bau aufrechtzuhalten. Die Frauenanteile steigen, einige Hürden geraten langsam ins Wanken, viele bleiben nach wie vor bestehen.

Denn auch wenn sich das Bild der „Frau am Bau“ langsam von der Sensation zur Normalität bewegt, gibt es jede Menge Steine, die Technikerinnen, Handwerkerinnen, Architektinnen und alle anderen Frauen, die sich in der nach wie vor männlich dominierten Sphäre „Bau“ bewegen, im Weg liegen. Das beginnt beim unvermeidlichen Kalenderbild mit nackten Frauen (der Schraubenhersteller Würth wurde mit seinem erotischen Kalender weltberühmt, stellte aber mit 2022 die Produktion ein), geht mit Piffen und dummen Sprüchen weiter und endet bei sexueller Belästigung und Übergriffen. Dieser Alltagssexismus zieht sich durch alle Ebenen und trifft Frauen in Führungspositionen gleichermaßen wie weibliche Lehrlinge.

## Hürdenlauf

Fordern Frauen im Baugewerbe die gleichen Chancen (inklusive gleichen Löhnen, denn der Gender-Pay-Gap ist auch in der Baubranche vorhanden), bekommen sie häufig zu hören, dass sie dann doch auch die gleiche körperliche Arbeitsleistung bringen sollen – dahinter steckt die Unterstellung, Frauen würden sich vor schwerer körperlicher Arbeit und Schmutz drücken. Ein Grund, warum so wenige Frauen sich für einen Job am Bau entscheiden? Mit Sicherheit nicht nur. Von den negativen Erfahrungen, von denen Frauen am Bau berichten, sind fehlende Toiletten und Unterstellungen wie diese nur zwei Enden eines breiten Spektrums.

Die Bauwirtschaft heftet sich auf die Fahnen, mehr Frauen für sich begeistern zu wollen. Dass sie dabei vermeintlich weibliche Attribute wie Empathiefähigkeit oder Wertschätzung besonders attraktiv



**Am Bau die Hebel in Bewegung setzen: Das ist es, was sich viele Frauen wünschen – und wovor sie zugleich zurückschrecken.**



## Frauen in der Baubranche

### Was sagen die Zahlen?

Seit 2015 fragt der „Bau&Immobilien Report“ jährlich unter Vertretern der heimischen Bau- und Immobilienbranche deren Frauenanteil ab. Das Ergebnis: Die Zahlen steigen, aber auf sehr niedrigem Niveau. Betrug in den **oberen Führungsebenen 2015 der Frauenanteil 8,6 %, lag er 2021 nur leicht erhöht bei 12,2 %**. Ausgeglichenere Geschlechterverhältnisse sind im kaufmännischen Bereich vorzufinden. Von den **technischen Lehrlingen waren im Jahr 2015 nur**

**15,5 % weiblich, sechs Jahre später bereits 22,2 %**.

Ein anderes Bild zeichnet die akademische Ausbildung. An der TU Wien ist im **Studienfach Architektur der Frauenanteil bei 55,2 %, bei Bauingenieurwesen immerhin 31 %**. Dass sich dies nicht in der Arbeitswelt fortsetzt, ist dem „Leaky Pipeline“-Phänomen zuzuschreiben: Frauen verlassen im Lauf ihres Lebens ihre technische Berufslaufbahn. So beträgt unter

Österreichs selbstständigen **Architekt\*innen der Frauenanteil nur 22 %** (inkl. ruhenden Befugnissen). Nur **12 % der Ziviltechniker\*innen** sind Frauen.

Im Bereich der Handwerksberufe sind die Zahlen noch deutlicher: Der Fachverband Bau (der Wirtschaftskammer) vermeldet für das Jahr 2021 rund **12.000 weibliche unselbstständig beschäftigte** Frauen – und mehr als siebenmal so viele Männer.



**Die Argumente für Frauen am Bau sind teils zweifelhaft – etwa, Männer zu ersetzen, die in Pension gehen.**

det, bleibt zu bezweifeln. Viel eher sieht sich die anche einem gravierenden Fachkräftemangel gegenüber – und da gibt es aufseiten der Frauen türlich mehr Potenzial an Arbeitskraft, die aktivt werden kann. Frauenförderung – diese Verantwortung drängt sich unweigerlich auf – wird also m Wunsch nach Gleichstellung zur betriebswirtschaftlichen Notwendigkeit.

## Frauen, die bauen!

**Sie gestalten unsere Welt: berühmte Architektinnen der Geschichte**

### Zaha Hadid

Sie war als die „Königin der Kurve“ bekannt und bekam viele prestigeträchtige Auszeichnungen für ihre Arbeit – darunter den Protzker-Architekturpreis, den sie 2004 als erste Frau erhielt. Anfang der 1980er-Jahre eröffnete Zaha Hadid ihr Büro in London und startete ihre einzigartige Karriere bis hin zur wohl bekanntesten weiblichen Architektin der Welt. Ihre Gebäude muten futuristisch an. Zu den berühmtesten Gebäuden der irakisch-britischen Architektin gehören das Galaxy Soho in Peking, das Londoner Aquatics Center, das Opernhaus von Guangzhou – und die Bibliothek der neuen WU Wien im Prater.

### Denise Scott Brown

Sie gilt als Legende der Architektur des 20. Jahrhunderts. In Sambia geboren, wuchs sie in Südafrika auf und lebt heute 91-jährig in Philadelphia, USA. In ihrer Karriere entwarf sie Gebäude-Berühmtheiten wie den Sainsbury-Flügel der Londoner National Gallery oder das Seattle Art Museum. Mit ihrem Mann, dem Architekten Robert Venturi, publizierte sie mehrere Bücher und leistete damit einen wesentlichen Beitrag zur Architekturtheorie.

### Gabriela Carrillo

Die in Mexiko geborene Architektin Gabriela Carrillo wurde 2017 mit gerade einmal 39 Jahren von der „Architectural Review“ zur „Architect of the Year“ ernannt – eine Auszeichnung mit hohem Prestigewert. Zu den von ihr designeten Bauwerken gehören Gemeinschaftsgebäude wie Gerichte, Kulturzentren und Bibliotheken. Dabei sind ihr humaner Zugang sowie gekonnte Licht- und Schattenspiele ihr Markenzeichen. Neben ihrem Architekturbüro, das sie gemeinsam mit einem Partner führt, unterrichtet sie an der Harvard University Graduate School of Design.

### Roberta Washington

Als eine der ersten Afroamerikanerinnen gründete Roberta Washington 1983 in Harlem, New York, ihr eigenes Architekturbüro. Ihre Arbeit wurde von ihrem Einsatz für Inklusion und Gleichberechtigung inspiriert, sie entwarf Gebäude wie Gesundheitszentren, Bildungseinrichtungen und Objekte für den sozialen Wohnbau – und war Pionierin für „grünen“ Bau, indem sie ein Gebäude entwarf, das aus wiederverwertbaren und erneuerbaren Materialien bestand.

## Vorbilder gesucht

Ob sich eine Frau für das Baugewerbe entscheidet, hat oft mit der eigenen Biografie zu tun. Haben Mädchen Mütter, Großmütter oder Tanten, die technische oder handwerkliche Berufe ausüben und sich selbstverständlich in sogenannte Männerdomänen vorwagen, ist es wahrscheinlicher, dass sie sich ebenfalls für eine Ausbildung und Berufslaufbahn in dieser Richtung entscheiden. Die Prägung durch das Elternhaus ist von Wirtschafts- und Arbeiterkammer durch Initiativen wie die „MINT-Girls Challenge“ oder den „Girls' Day“ kaum aufzuholen.

Um Frauen am Bau zu fördern, braucht es mehr, als ihren Instinkt zu wecken, sich gegenüber den Männern zu beweisen. Es braucht echte Veränderungen, soziale und arbeitsrechtliche Verbesserungen, eine Kultur, in der die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für alle Geschlechter begrüßt und gefördert wird – etwa durch flexible Arbeitszeiten. Schutzmaßnahmen für Schwangere sollten keine Stigmatisierung mehr bedeuten. Und es braucht Rolemodels, empathische Frauen, die eine Vorbildfunktion ausfüllen, die nicht darin besteht, es möglichst genauso zu machen, wie es die Männer jahrhundertlang vorgemacht haben. ●

## ROLE



### Lilo Horner

1968 schloss sie ihr Architekturstudium ab, als eine von sechs Frauen und 80 Männern.

Damals galt es, etliche Sprüche auszuhalten. „Zum Beispiel

hat einer der Professoren alle Anwesenden immer mit ‚meine Herren‘ angesprochen“, sagt sie. In der Arbeit wurden Frauen eher skeptisch betrachtet. „Ich habe viel gelernt damals, vor allem, mich durchzusetzen – und das wollte ich, weil ich den Beruf liebe.“ Ihr Rat an Berufseinsteigerinnen: „Wenn du es unbedingt willst, wirst du es schaffen.“

## Vorbildhafte Bücher

Diese Kinderbücher haben etwas gegen stereotype Geschlechterzuschreibungen.



### Berta buddelt

Berta muss sich ihren Bagger zwar selbst kaufen und braucht die Hilfe des erfolglosen Bauunternehmers Buddel: trotzdem erfrischend, eine Frau hinter dem Steuer eines Baggers sitzen zu sehen.

Simone Nettingsmeier: „Berta, die Baggerfahrerin“, Pixi-Serie 164, Carlsen Verlag



### Bella baut

Die kleine Bella repariert, baut und schraubt viel lieber, als mit Puppen zu spielen. Die anderen Mädchen verstehen Bella nicht, die Jungs lachen sie sogar aus. Bis Bella mit einer ihrer Ideen allen hilft.

Britta Sabbag u. a.: „Bella Baumädchen: Du kannst alles sein!“, Karibu/Edel Verlag



### Mutige Minna

Das zwölfjährige Waisenmädchen Minna träumt davon, ein echtes Handwerk zu erlernen. Als Bub verkleidet kann sie eine Lehrstelle ergattern – in der magischen Stadt. Ein Fantasy-Abenteuer beginnt.

Carina Zacharias: „Minna und die magische Stadt“, Wunderhaus Verlag



### Architektinnen im Porträt

Zwölf Architektinnen des 20. Jahrhunderts werden hier in einfachen Texten mitsamt ihren beeindruckenden Bauwerken vorgestellt und zeigen, dass sie maßgeblich die Architektur geprägt haben.

Arne Winkelmann, Kitty Kahane: „Frauen bauen. Kinder entdecken Architektinnen“, Antaeus Verlag

# „Du musst dich immer aufs Neue beweisen“

Eva-Maria Weiss ist Projektleiterin im Bereich U-Bahn-Neubau bei den Wiener Linien. Im Interview erzählt sie von Vorurteilen gegen Mädchen in der Technik, von Sexismus beim Vorstellungsgespräch und, warum sie sich trotzdem immer wieder für die Baubranche entscheiden würde.

**if: Sie haben Ihren Weg als Frau in der Technik in einer HTL begonnen. Wie stand es damals um die Mädchenquote?**

**Eva-Maria Weiss:** Die war sehr überschaubar. Wir waren in der Klasse nur drei Mädchen, die von der ersten Klasse bis zur Matura dabei waren. Allerdings muss man dazusagen, dass im Lauf der fünf Jahre die Klasse auf zwölf Personen geschrumpft ist – insofern hatten wir eigentlich einen ganz guten Schnitt! Trotzdem waren wir immer noch klar die Minderheit.

**Hatten es die Burschen leichter in der Ausbildung? Sind sie etwa eher ernst genommen und respektiert worden?**

Eindeutig ja. Es war immer schwerer als Frau. Gerade in der Schulzeit. Ich habe 2004 maturiert – und ich glaube, dass es heutzutage leichter ist.

**Wie war nach dem Studium mit gerade einmal 25 Jahren der Jobeinstieg?**

Ich habe 2009 bei einer Baufirma begonnen, die auf Tiefbau spezialisiert war, genauer gesagt Straßenbau. Und ich hatte einen Bauleiter, der eigentlich relativ kurz vor der Pension stand. Obwohl er also schon älter war, hat er mich als Frau wirklich gut aufgenommen, da hatte ich Glück. Es gab noch einen jüngeren Kollegen, der damit wesentlich mehr Probleme hatte.



**EVA-MARIA WEISS**

**Sie ist als Projektleiterin bei den Wiener Linien mit ihrem neunköpfigen Team für den Bauabschnitt Frankplatz der neuen Linie U5 zuständig. Nach der Matura an der HTL Mödling, Abteilung Hochbau, studierte sie Baumanagement und Ingenieurbau an der FH Joanneum in Graz.**

**Wie äußerten sich diese Probleme?**

Dass er extrem nervös war, wenn er mit mir gesprochen hat, und mir nicht einmal klare Arbeitsanweisungen geben konnte. Er hat zum Teil sogar wirre Dinge gesagt, weil er einfach nicht fähig war, mit mir als Frau normal umzugehen und ganz normal zu sprechen – dabei war er vielleicht 15 Jahre älter als ich. Ein Kollege saß neben mir, und ich fragte ihn: „Was wollte er?“ Und mein Kollege antwortete: „Eva, ich weiß es auch nicht.“

**Haben Sie je herausgefunden, was sein Problem war?**

Ich habe es nie angesprochen und herausgefunden, was da los ist. Es ist mit der Zeit auch etwas besser geworden. Das ist meine Erfahrung: Wenn du dich festigst

und zeigst, dass du etwas kannst, dann wird es besser. Aber du fängst als Frau im Grunde genommen bei jedem Job oder in jedem neuen Team wieder komplett bei null an. Egal, was du vorher schon gemacht hast. Du musst dich immer wieder aufs Neue beweisen.

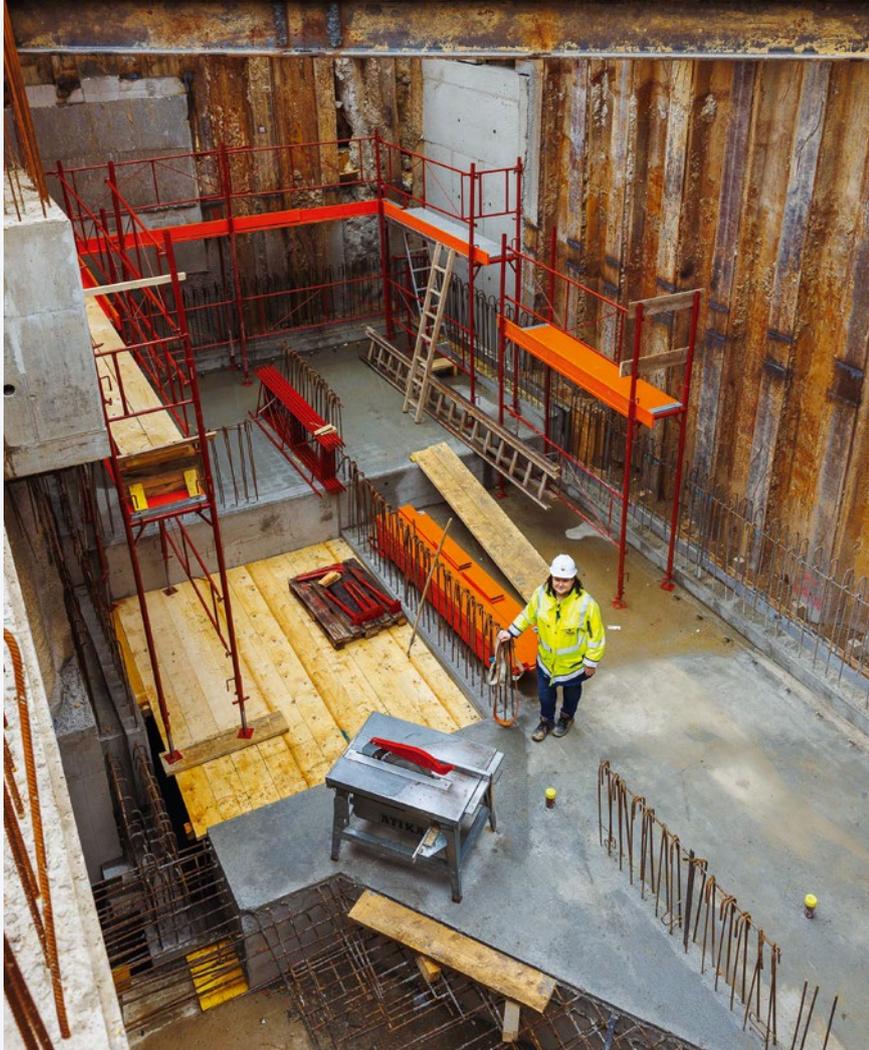
**Hatten Sie weibliche Rolemodels am Anfang Ihrer Karriere?**

Absolut nicht, nein.

**Haben Sie jemals Sexismus erlebt? Benachteiligungen? Etwa beim Verdienst?**

Wir haben bei den Wiener Linien einen Kollektivvertrag, der für alle Geschlechter gilt. Beim Gehalt gibt es also absolut keinen Unterschied. Ich erinnere mich aber zum Beispiel an einen Lehrer in der HTL, der mir gesagt hat: „Aus dir wird nie was werden.“ Damit spielte er natürlich darauf an, dass ich weiblich bin. Wie kann man so etwas zu einem pubertierenden Mädchen sagen? Und ich erinnere mich an ein Vorstellungsgespräch bei einem Bauunternehmen. Der Bereichsleiter, der das Gespräch geführt hat, meinte: „Der Tiefbau ist zu derb für Frauen.“ Auf meine Frage, warum er mich dann überhaupt eingeladen hat, sagte er: „Ich wollte mir einfach anschauen, wie Sie so drauf sind.“ Aber einstellen wollte er mich auf keinen Fall.

**Hatten Sie eigentlich auch Kolleginnen, um sich über solche Dinge auszutauschen?**



**Die Projektleiterin in ihrem Element: Eva-Maria Weiss am Entstehungsort einer zukünftigen U-Bahn-Station.**

Von den Techniker\*innen war ich meistens die einzige Frau. Bis auf die Sekretärin arbeiteten in den meisten Bauunternehmen typischerweise nur Männer. Jetzt ist das nicht mehr so. Ich habe in meinem Team eine Mitarbeiterin und bekomme jetzt noch eine zweite dazu. In der Abteilung sind wir mehrere Frauen, wir tauschen uns auch aus. Wir haben ein Frauennetzwerktreffen, das unsere Geschäftsführerin ins Leben gerufen hat und das ich super finde. Dort kann man sich auch über Themen austauschen und fragen: „Wie würdest du mit dieser Situation umgehen?“

**Haben Sie das Gefühl, dass es heute noch eine „gläserne Decke“ für Frauen in der Baubranche gibt?**

Bei uns im Unternehmen auf keinen Fall, wir haben drei Geschäftsführerinnen, damit ist schon ein deutliches Zeichen gesetzt. Ich glaube, dass es bei privaten Unternehmen in der Baubranche eher ein Thema ist. Ich sehe etwa, dass

bei den Unternehmen, die wir beauftragen, in den Führungspositionen nur Männer sitzen.

**Was genau sind denn eigentlich die Argumente gegen Frauen in der Baubranche?**

Ich weiß es nicht. Und es wird kein Mann je offen und ehrlich beantworten. Ich denke, viele glauben, dass wir Frauen uns nicht durchsetzen und auf den Tisch hauen, klare Ansagen machen können. Oder dass Frauen zu emotional seien. Was beides, wenn ich mich umschaue, nicht der Fall ist. Im Grunde wird es uns Frauen einfach nicht zugetraut, uns in dieser Welt zu behaupten. Dazu kommt das Thema Kinder: Es schreckt viele Männer in Führungspositionen ab, eine Frau in einem gewissen Alter einzustellen, weil sie schwanger werden könnte und speziellen Schutz braucht. Auch das wird niemand offen zugeben.

**War oder ist das für Sie eher Abschreckung oder Ansporn?**

Weder noch. Ich mache einfach mein Ding und schaue, dass ich dort hinkomme, wo ich gerne hinmöchte. Wenn mir Steine in den Weg gelegt werden, probiere ich, sie zu übersteigen oder zu umgehen. Man muss damit rechnen, dass so etwas passiert und dass es anstrengend wird. Mir macht mein Job wirklich Spaß. Er ist zwar anstrengend, aber er macht mir Freude.

**Gibt es Situationen, in denen Sie mehr geben müssen als ein Mann?**

Ich habe schon das Gefühl – nicht immer, aber manchmal –, dass man als Frau besser arbeiten muss. Das habe ich von Anfang an gemerkt: Du musst als Frau einfach abliefern.

**Würden Sie sich wieder für die Baubranche entscheiden?**

Ja.

**Was ist Ihr Rat an Frauen, die mit der Branche liebäugeln?**

Es einfach versuchen. Sich nicht unterkriegen lassen. Es ist nicht so schlimm, wie alle sagen.

**ROLE**

**Aline Koller**

**Die Vermessungstechnikerin war immer schon an Technik interessiert. Zu Beginn musste sie besonders den „älteren“ Arbeitskollegen beweisen, dass sie die Aufgaben genauso gut verrichten kann wie männliche Lehrlinge. Mit blöden Sprüchen, die sie immer noch fallweise zu hören bekommt, kann sie gut umgehen. „Dann sag ich auch meine Meinung“, betont Aline Koller, stellt aber klar, dass die meisten Bauarbeiter und Personen, mit denen sie zusammenarbeitet, sehr hilfsbereit und zuvorkommend sind. Ihr Fazit: „Frauen am Bau gibt es heutzutage immer mehr, und das finde ich gut!“**





Die Bekämpfung von Sexismus in einer männlich dominierten Branche wie dem Baugewerbe ist harte Arbeit.

## Bin ich betroffen?

**Sexismus ist Diskriminierung, die aufgrund des Geschlechts einer Person passiert.**

Das Gleichbehandlungsgesetz (GlBG) verbietet Diskriminierung und sexuelle Belästigung aufgrund des Geschlechts im Zusammenhang mit einem Arbeitsverhältnis.

Sexuelle Belästigung ist für den Gesetzgeber „ein der sexuellen Sphäre zugehöriges Verhalten, das die Würde einer Person beeinträchtigt oder dies bezweckt und für die betroffene Person unerwünscht, unangebracht oder anstößig ist“.

Beispiele für sexuelle Belästigung sind: Poster von Pin-ups oder pornografische Bilder am Arbeitsplatz, Anstarren, Taxieren, anzügliche Witze, Hinterherpfeifen, anzügliche Bemerkungen über Figur oder sexuelles Verhalten im Privatleben, verbale sexuelle Äußerungen, unerwünschte Einladungen mit eindeutiger (benannter) Absicht, Anrufe, Briefe, E-Mails, SMS etc. mit sexuellen Anspielungen, Versprechen von beruflichen Vorteilen bei sexuellem Entgegenkommen, Androhen von beruflichen Nachteilen bei sexueller Verweigerung, zufällige oder gezielte körperliche Berührungen, Aufforderung zu sexuellen Handlungen, exhibitionistische Handlungen.

# Baustelle Sexismus

**Sexismus ist im Baugewerbe weit verbreitet und für viele Frauen zu einem normalen Aspekt ihres Arbeitsalltags geworden. Dabei geht es um mehr als ein „Stell dich nicht so an“. Wie man sich dagegen wehren kann.**

**E**s ist eine „Henne oder Ei“-Frage. Was war zuerst? Der Sexismus in der Baubranche? Oder die Tatsache, dass Frauen dort unterrepräsentiert sind? Sind sie also deswegen unterrepräsentiert, weil sie dort von Sexismus getroffen werden? Oder erfahren sie dort Sexismus, weil sie unterrepräsentiert sind? Tatsache ist, dass Sexismus in der Baubranche (wie in jeder Branche auf die eine oder andere Weise) ein Thema ist – und kein kleines. Frauen müssen sich anhören, dass sie nicht auf den Tisch hauen können. Männer werden verhöhnt, wenn sie in Elternkarenz gehen.

Oft ist Sexismus subtil und beginnt schleichend. Blicke, Bemerkungen, scheinbare Komplimente über das Aussehen. Manchmal ist Sexismus offensichtlich. So berichtet gegenüber der deutschen Zeitung „taz“ eine Tischlerin, die aus Angst vor Kündigung anonym bleiben wollte, von Belästigung während ihrer Ausbildung: „Entweder ich bekam Sprüche wie ‚Dir schaut man gerne beim Arbeiten zu‘ oder ‚Du hast so einen geilen Arsch; wenn ich jetzt noch deine Titten sehen könnte‘ ab, oder sie haben mich putzen geschickt, weil ich als Frau ja sonst nichts könne.“ In dem Betrieb sei sie die einzige Frau gewesen – abgesehen von der Sekretärin und der Frau des Chefs, die die Büroarbeit übernahm.

Ein älterer, verheirateter Kollege habe sie manchmal nach Hause verfolgt, ihr Briefe geschrieben und Geschenke unter das Auto gelegt. Sie erzählt von Kniffen in den Hintern, von dem Versuch eines Kollegen, sie zu küssen. Und schließlich kam die Kündigung mit der Begründung, es haben sich zwei Lager gebildet: die einen, die in ihr mehr sehen als eine Kollegin, und die anderen, die mit einer Frau auf dem Bau nichts anfangen können. Sie ging vor Gericht und gewann. Doch im nächsten Betrieb wurde die sexuelle Belästigung nicht weniger. Und so hörte sie den Rat, den viele Frauen in ihrer Situation hören: Sie solle doch einfach die Branche wechseln.

## ROLE

MODEL

### Patricia Rist

Die 28-Jährige ist im dritten Semester des Aufbaulehrgangs der HTL-Rankweil Bautechnik.

„Das heißt für mich: drei Tage auf der Baustelle arbeiten und drei Tage in die Schule gehen“, sagt sie. „Für mich ist das ein guter Ausgleich, körperlich und geistig arbeiten zu können.“

Warum sie das macht? „Den Berufswunsch, im Freien zu arbeiten, zu sehen, was man den ganzen Tag macht, habe ich schon lange.“ Als „Frau auf dem Bau“ brauche man Freude im Beruf, Spaß beim Anpacken und ein gutes Selbstwertgefühl. „Dann steht einer Karriere als Frau auf dem Bau nichts im Wege.“



## Was tun?

### To-Dos für Betroffene von Sexismus und Sexueller Belästigung am Arbeitsplatz

- #1 **„Nein“:** Zu hoffen, dass die sexistischen Handlungen irgendwann aufhören ist meist nicht zielführend. Dazu kommt, dass Täter\*innen Schweigen meist als Zustimmung deuten. Ein deutliches „Nein“ zu formulieren ist der erste und wichtigste Schritt.
- #2 **Wer, was wann:** In gewisser Weise gewöhnt man sich an sexistische Bemerkungen oder Übergriffe. In der Rückschau ist es dann schwer, sich gezielt zu erinnern. Wer wann was und vor welchen Zeug\*innen gesagt hat, sollte deshalb dokumentiert werden.
- #3 **Vertrauensperson:** Jede und Jeder, vor allem aber Opfer von Sexismus sollten sich eine Vertrauensperson im Unternehmen suchen, mit der sie sich austauschen können. Austausch ist wichtig.
- #4 **Hilfe holen hilft:** Der Verein Sprungbrett bietet in Kooperation mit der Arbeiterkammer eine Telefonberatung für Betroffene - vertraulich und anonym. Auch für Zeug\*innen ist dies die richtige Anlaufstelle: **0670 / 600 70 80**

### To-Dos für Arbeitgebende ... und für Täter

Der Täter ist verpflichtet, sein Verhalten sofort einzustellen. Der Betrieb ist im Rahmen seiner Fürsorgepflicht angehalten, unverzüglich ab Kenntnis geeignete Abhilfe zu schaffen, sodass die Mitarbeiter\*in keinen weiteren Übergriffe ausgesetzt ist. Es besteht bei sexueller Belästigung am Arbeitsplatz gegenüber dem Belästiger und dem Arbeitgeber, der es schuldhaft unterlässt, angemessene Abhilfe zu schaffen, Anspruch auf angemessenen **Schadenersatz** in Höhe von mindestens 1.000 Euro.

Mehr Infos: Gleichbehandlungsanwaltschaft Wien ([www.gleichbehandlungsanwaltschaft.gv.at](http://www.gleichbehandlungsanwaltschaft.gv.at)): **0800 / 206119**

# „Ich wünsche mir einfach Gleichberechtigung“

Sie ist Architektin und Geschäftsführerin ihres eigenen Architekturbüros. Im Interview erzählt Regina Lettner von Sexismus, dem Umgang mit Psychopathen und, warum sie die Baubranche trotz aller Härte liebt.



REGINA  
LETTNER

**if: Das Klischee sagt: Auf der Baustelle gibt es die Sekretärin, die Putzfrau und die Frau vom Chef – und sonst nur Männer. Wie sieht es bei den Architekt\*innen aus?**

**Regina Lettner:** In Österreich gibt es vielleicht zehn Frauen, die Architekturbüros mit zehn oder mehr Mitarbeiter\*innen führen. Alle anderen sind Einpersonunternehmen, die reduziert arbeiten, quasi vom Küchentisch aus. In der Immobilienwelt generell ist es so, dass es in den unteren Entscheidungsebenen ein paar Frauen gibt, die obersten Etagen, die CEO- oder Aufsichtsratsebene, aber extrem männerlastig ist. Es gibt also für Frauen extrem viel Potenzial nach oben – und es fehlt genau an dieser letzten Stufe.

**Worin besteht diese letzte Stufe? Ist es ein Mangel an Seilschaften, an Verhaberung, an Vereinbarkeit?**

Heute ist unter der Nachwuchsgeneration, also Frauen zwischen 20 und 25, die Angst, Job und Familie nicht unter einen Hut bringen zu können, eigentlich nicht mehr vorhanden. Da gibt es – zwar immer noch wenige, aber doch – Rolemodels, die zeigen, dass das machbar ist. Ich merke aber schon, dass es

teilweise gar nicht mehr gewollt wird. Ich habe viele jüngere Bewerberinnen, die die Führungsposition nicht mehr übernehmen wollen und sich das ganz genau überlegen. Die Hürde, als Frau eine Führungsposition anzunehmen, ist also nicht mehr so groß wie früher – im Gegensatz zu früher ist aber die Bereitschaft dazu geringer geworden. Und was diese letzte Stufe betrifft: In der Führungsebene, noch dazu in einer Branche wie der unseren, wo es um Macht, Geld und Kapital geht, sind extrem viele Psychopathen, Narzissten, Egozentriker unterwegs – alles Männer. Frauen können mit dem nicht umgehen. Ich denke, dass es gut wäre, Frauen das erstens bewusst zu machen und ihnen zweitens Skills mitzugeben, mit diesen Männern umzugehen.

**Man hat sich ja auch irgendwie an dieses Bild vom Choleriker in der Machtposition gewöhnt, oder?**

Wo das Geld zu Hause ist, sind diese schon extrem häufig vertreten. Die Baubranche ist eine sehr harte Branche. Vor allem, weil diese Ansammlung von Menschen dort vertreten ist. Und weil es eben immer ums Geld geht. Es geht zudem immer um Haftung, was es extrem anstrengend macht. Das trauen

Nach dem Studium der Architektur an der TU Wien absolvierte Regina Lettner – nach drei Jahren Praxis – die Ziviltechniker\*innenprüfung. Seit 20 Jahren ist sie Inhaberin sowie Geschäftsführerin des von ihr mitgegründeten Architekturbüros Baukult ([www.baukult.at](http://www.baukult.at)). Sie engagiert sich außerdem für die Vernetzung von Frauen in der Baubranche, gründete erst die Plattform „Frauenbauen“ und ist heute aktives Mitglied von „Salon Real“ ([www.salon-real.at](http://www.salon-real.at)).

sich viele Frauen schlicht und einfach nicht. Das muss man wirklich wollen.

**Sie haben sich stark um die Vernetzung von Frauen bemüht. Wie kam es zu diesem Engagement?**

Damals, etwa 2005, gab es in der Bau- und Immobilienbranche gar keine Netzwerke für Frauen. Ich wollte Frauen, die beraten, ausführen und planen, zusammenführen – und zwar die Chefinnen. Es gab uns fünf, sechs Jahre lang, dann wurde mir die Organisationsarbeit neben meinem Architekturbüro zu viel und irgendwie ist das Projekt dann im Sande verlaufen. Es ist uns mit „Frauenbauen“ durchaus gelungen, sichtbar zu

sein. Wir waren mit hohen Politiker\*innen aller Couleur im Gespräch, alle fanden es großartig – aber niemand wollte uns Geld geben. Und am Geld sind wir letzten Endes auch gescheitert. Heute bin ich Teil von „Salon Real“, einem Immobiliennetzwerk mit circa 180 Mitgliedern, Frauen in der Projektentwicklung und Hausverwaltung, in Architektur und Consulting. Die Handwerkerinnen haben nach wie vor kein eigenes Netzwerk außer „Frauen in der Wirtschaft“, wo einige dabei sind.

### **Warum genau ist es so wichtig, dass Frauen im Baugewerbe vertreten sind?**

Unsere Städte und Gebäude sind von Männern geplant. Wären sie von Frauen geplant, gäbe es keine so schmalen Gehsteige, dass man keine Kinderwagen schieben kann, und keine Straßenbahnen, in die man mit Rollstühlen nicht hineinkommt. Plätze, Verkehrswege, Straßen – wir leben in einer Männerwelt, und sie wäre eine andere, wenn Frauen sie planen würden. Keine Frau baut freiwillig ein Hochhaus. Weil es nicht lebenswert ist. Ein Hochhaus ist ein klassisches Männersymbol. Frauen würden keinen Kindergarten ohne gemütliche Kuschelecke planen. Unsere Städte und Gebäude sind von Männern gemacht. Wir Frauen dürfen sie schmücken.

### **Haben Sie in Ihrer Karriere je Sexismus erfahren oder beobachtet?**

Ja. An der Uni gab es den Professor, der mich gefragt hat, warum ich überhaupt studiere. Oder den Herrn Lugner, der mein Vermieter war und mir erklärt hat, ich gehöre hinter den Herd. Meine Mitarbeiterin wurde zweideutig angesprochen wegen „Verkehr“, woraufhin ich ihn zur Schnecke gemacht habe. Letztes Jahr hat mich ein älterer Kunde betatscht. Solche Geschichten. Es ist heute weniger als früher. Aber all die nicht bekommenen Aufträge, weil ich eine Frau bin, das kann ich nicht beweisen. Aber ich bin sicher, dass meine Firma größer wäre, wenn ich ein Mann wäre. So wie ich mir sicher bin, dass die Zahlungsmoral schlechter ist, wenn Frauen die Geschäftsführerinnen sind. Ich habe den großen Verdacht, dass es für mich schwerer ist, die Rechnungen einzumahnen, als für Kollegen. Das kann ich aber auch nicht beweisen. Ja, die Branche ist an sich schon hart – aber dann ist da noch dieses subtile „andere“. Dass man glaubt, weil ich eine Frau bin, kann man es mal probieren. Weil ich dieses Spielchen schon kenne, nehme ich es cool. Aber das war ein langer Weg – und ist es noch. Erst vor ein paar Monaten habe ich mitbekommen, dass ein Gartengestalter kein Lehnmädchen will, weil er dann ein Klo bauen müsste.

### **Sie sagen, die Branche ist hart, es gibt Sexismus. Sie sind aber nach 20 Jahren immer noch mit Feuer eifer dabei. Warum?**

Weil ich meinen Job liebe. Und ich mag den Geruch auf der Baustelle. Am liebs-



**Regina Lettner ist eine von wenigen Frauen, die ein Architekturbüro mit mehreren Mitarbeiter\*innen führen.**

ten ist es mir, wenn alles gerade abgebrochen wird und alles staubt. Ich mag auch den Geruch von frischem Beton und von Holz, wenn es gerade montiert wird.

### **Was sind Ihre Wünsche, was sollte sich noch verändern?**

Ich wünsche mir, dass sich Frauen mehr trauen. Ich wünsche mir mehr Role-models. Und ich wünsche mir einfach Gleichberechtigung. ●

## **Barbara Katter**

**Sie wuchs in St. Margarethen im Burgenland auf, studierte Architektur an der TU Wien, lernte faszinierende Orte kennen – und fand ihren Lebensmittelpunkt in ihrer Heimat. „Bezüglich meines Berufs gab es keine Vorbilder in der Familie“, sagt sie. „Ich finde es wichtig, sich auch außerhalb des Vertrauten zu orientieren und Mut zu haben, neue Wege zu gehen.“ Seit 2011 arbeitet sie im Architekturbüro Halbritter, seit Kurzem ist sie gemeinsam mit Arch. Hans Peter Halbritter als Geschäftsführerin tätig.**



# ROLE

# Wie das Leben so spielt



**In die Baubranche hineingerutscht – und glücklich geworden: Sarah Premm steht als Bauleiterin ihre Frau.**

Erst nach ein paar Umwegen fand Sarah Premm ihren Traumberuf. Heute ist sie glücklich, in Tamsweg bei der Firma Pagitsch als Bauleiterin zu arbeiten.

**K**affee kochen musste ich nie“, sagt Sarah Premm und lacht. Seit 2016 ist die Lungauerin bei der Firma Pagitsch in Tamsweg beschäftigt. Der Einstieg ins Berufsleben als Bürokauffrau war eine Notlösung. Denn ursprünglich wollte sie Masseurin werden bzw. die Matura machen und anschließend die Ausbildung zur Physiotherapeutin absolvieren. „Ich habe damals keine Lehrstelle gefunden, und meine Mutter hat mir zur Überbrückung zu diesem Bürojob geraten“, schildert die Frau, die in Kürze 24 Jahre alt wird.

Ihr Engagement und Fleiß werden an höherer Stelle bemerkt, so bekommt sie nach und nach andere Aufgabengebiete wie z. B. Massenrechnungen übertragen. „Firmenchef Rupert Pagitsch hat mich sehr gefördert und eingelernt. Bei Massenrechnungen wird berechnet, wie viel Material für Wände oder Decken pro Stockwerk benötigt wird. Dann

kam Kalkulation dazu, und immer wieder hat mich mein Chef auf Baustellen mitgenommen, um das Geschehen vor Ort kennenzulernen“, erzählt sie.

2019 leitete Sarah Premm ihre erste Baustelle alleine. Das heißt: Arbeitskräfte einteilen, Material berechnen, Baustelle besuchen, Naturmaß nehmen, Abrechnungen verfassen. Mit „Learning by Doing“ eignete sie sich das nötige Wissen an. Die Abendmatura holte sie inzwischen nach, auch die Trockenbau-Akademie, zu der sie dreimal pro Monat nach Wien fuhr, ist absolviert. „Der Lehrgang ist in Module aufgeteilt. Ich lernte alles Nötige, beispielsweise Schall- und Brandschutz. Der Abschluss folgte im April 2022. Seither bin ich zertifizierte Trockenbautechnikerin“, freut sie sich.

Ihr Aufgabengebiet umfasst den Innenausbau eines Gebäudes samt Schall- und Brandschutz. „Ich bin sehr glücklich darüber, dass ich von der

Firmenleitung so extrem gefördert wurde und entsprechende Chancen bekam. Ich bin sehr gerne im Beruf und er hat sich als genau richtig herausgestellt, auch wenn ich einen Umweg brauchte. Auf den Baustellen wurde ich von Anbeginn akzeptiert, sowohl von Kolleg\*innen als auch von Partnerfirmen. Mir ist in all der Zeit nie etwas Extremes passiert. Hin und wieder kommen wohl blöde Bemerkungen, aber die muss man mit Schmähen nehmen.“ Als Beispiel nennt sie eine Situation, als sie einen Rohbau besuchte. „Einer der Arbeiter hat dann zu mir gesagt: ‚Aber für die Vorhänge ist es schon noch ein bissl zu früh‘“, sagt sie und schmunzelt vor sich hin.

Jungen Frauen mit Interesse an der Branche rät sie, einfach einmal hinein-zuschnuppern – und es sich vor allem zuzutrauen. „Denn man kann alles lernen und verwirklichen, was einem vorschwebt.“



## Mehr Gender-Aspekte und Feminismus ins Bauwesen

**Bente Knoll freut sich, dass Frauen im Bauwesen sichtbarer geworden sind.**



Als studierte Landschafts- und Verkehrsplanerin mit Fokus auf Gender, Diversity und Feminismus sieht sich Bente Knoll mit ihrem Ingenieurbüro als Schnittstelle zwischen Menschen und Technikprozessen.

**B**ente Knoll beschäftigt sich seit fast 20 Jahren u. a. mit den Themen Kompetenz für lebendiges Grün, Kommunikation und Know-how. „Wir begleiten und beraten in Prozessen der Planung und Pflege von begrünten Bauwerken und Freiräumen. Das Ziel ist, Dialoge zu fördern, Bewusstsein und soziale Nachhaltigkeit zu stärken sowie Wissen zu vermitteln – vor, während und nach der Begrünung.“ Aus ihren weiteren Fachgebieten Feminismus, Gender und Diversity ergibt sich der Zugang aus diesen Perspektiven. „Beispielsweise bin ich an der TU Wien Lehrbeauftragte für Gender Studies in Ingenieurwissenschaften. Es geht darum, feministische Aspekte in den Vorlesungen, der Lehre und Wissenschaft einzubringen, um Veränderungen herbeizuführen.“

Als Beispiel nennt sie das Projekt Green BIM, Building Information

Modeling. Das bedeutet, dass in die 3-D-Planung zusätzliche umweltrelevante Informationen und Daten zu Bauwerksbegrünungen einfließen. „Grün erhöht nachweislich das Wohlbefinden im direkten Wohn- und Arbeitsumfeld“, erläutert sie. Mehr Grün trägt dazu bei, in Städten eine bessere Kühlung zu bewirken. „In Planungsprozessen wird gerne etwas entworfen, was gut aussieht und Eindruck macht, aber niemand denkt an die spätere Pflege. Pflanzen sind ein lebendiger Baustoff, sie brauchen Betreuung, das muss unbedingt mitberücksichtigt werden.“ Mit Hilfe von Green BIM wird durch die Erstellung eines digitalen Bauwerksmodells ein ganzheitlicher disziplinübergreifender Blick ermöglicht – unter Berücksichtigung der Faktoren Zeit und Kosten auf den gesamten Lebenszyklus, von der Planung und Ausführung bis zur Wartung.

Wichtig ist ihr, stets möglichst vielfältig Menschen einzubeziehen. Bei der Frage nach grüner oder blauer Infrastruktur (d. s. alle Maßnahmen, die auf den Wasserkreislauf Einfluss nehmen) geht es eben nicht um den einen Park, sondern um das große Ganze. Dazu gehört stets, Fragen zu stellen, kritisch zu sein und bisher übliche Abläufe zu hinterfragen. „Es muss uns bewusst sein: Planung für ‚alle‘ ist nicht möglich, sondern immer nur für ‚viele‘. Denn sobald ich mich für etwas entscheide, schließe ich etwas anderes aus.“

Stolz ist sie, dass ihre Arbeit bereits in diverse Prozesse eingeflossen ist, und glücklich, dass sich im gesamten Bauwesen einiges getan hat: Frauen sind sichtbarer geworden. „Zumindest werden in zahlreichen Betrieben bei den Stellenausschreibungen mehr Frauen angesprochen und es gibt Bemühungen, sie auch vor den Vorhang zu holen.“ ●

## Drei Frauen ... ... und ihre Erfahrungen am Bau



**Susanne Weber-Ribitsch, Malermeisterin, Geschäftsführerin Malerei Weber GmbH:**

„Ich bin praktisch in den Beruf und die Firma meines Vaters hineingeboren worden, obwohl ich zuerst meine Matura in Klesheim ablegte und einige Jahre in der Tourismusbranche verbrachte. Das hat mich nicht erfüllt, und plötzlich wusste ich: Ich werde den Betrieb übernehmen. Innerhalb kurzer Zeit habe ich Gesellen- und Meisterprüfung abgelegt und führe den Betrieb mit meinem Mann – er macht das Büro, ich bin auf Baustellen und schreibe Angebote. Auf Baustellen bin ich gerne und habe viele positive Erfahrungen gemacht.“

**Kerstin Plank, Maurerin und Schalungsbauerin, jetzt technisches Controlling und Lehrlingsbeauftragte, Fa. Strabag, Hochbau:**



„Die HTL habe ich abgebrochen, weil sie mir viel zu viel Theorie und zu wenig Praxis bot. Ich wollte immer schon in die Baubranche und habe eine Lehrstelle bei meiner jetzigen Firma gefunden. Ich war vom ersten Tag an auf Baustellen und brauchte zwei bis drei Monate, um mich auf die schwere körperliche Arbeit umzustellen. Anfangs erlebte ich Vorurteile der Kollegen, deshalb musste ich mich doppelt beweisen. Es machte mir großen Spaß, am Ende des Tages zu sehen, was ich mit meinen Händen geschafft habe. Jetzt bin ich im technischen Controlling und erste Ansprechperson für alle Lehrlinge.“

**Johanna Ebner, Flachdach- und Glasbau, Ausbildung zur Bauleiterin:**



„Ich habe die Glastechnik-Fachschule sowie den technischen Aufbaulehrgang samt Matura gemacht. Im Aufbaulehrgang habe ich gesehen, dass mich das interessiert. Nach dem Praktikum bei der Flachdachfirma Heinrich wurde ich im November 2022 angestellt und werde nun zur Bauleiterin ausgebildet, was mir enorm viel Spaß macht. Bei den Baustellenbesuchen sehe ich immer mehr Frauen arbeiten. Vorbild war mir eine junge Bauleiterin, so habe ich gewusst, das schaffe ich auch. Freundliches und selbstbewusstes Auftreten sind unbedingt nötig, dann akzeptieren mich die Arbeiter auch.“

### Liebe Leser\*innen!

Der Verteiler des Landes Salzburg für die Abonnent\*innen des Magazins wird aktualisiert. Wenn Sie das Magazin weiter erhalten möchten (digital oder gedruckt), bitten wir daher um Bekanntgabe Ihrer aktuellen Anschrift an [frauen@salzburg.gv.at](mailto:frauen@salzburg.gv.at) oder unter + 43 662 8042 4042 bis spätestens 15.7. 2023. Personen, die keine Rückmeldung geben, werden aus dem Verteiler gelöscht.

### Mehr if:?

Hören Sie einfach mal in unseren Podcast rein:  
<https://radiofabrik.at/programm/sendungen/sendungen-von-a-z/frauenzimmer/>